

ZELL A.H. UND UMGEBUNG

Der Harmersbacher

Eiszeit: Bei Leberwurst hört der Spaß auf

Sommerzeit ist Eiszeit. Da führt kein Weg dran vorbei. Es wird geschleckt, geschlotzt und gelöffelt. Kaum ein Stadtbummel, der nicht beim eismachenden Italiener endet, kaum eine

Mahlzeit, die als Krönung nicht noch ein kaltes Dessert erfährt. Beim Eis ist es irgendwie wie beim Kaffee. Beides geht immer.

Wie beim Kaffee gibt es aber auch beim Eis verschiedene Typen: Die einen gönnen sich das am liebsten, wenn sie unterwegs sind und unterm Sonnenschirm ein Püschchen machen, andere schlecken auf dem Weg von A nach B die Waffel leer und wieder andere horten die Köstlichkeiten im heimischen Gefrierfach.

Es gibt natürlich auch welche, bei denen das eine das andere nicht ausschließt. Wer sich nach dem Sommer dann wundert, dass ihm die Hose nicht mehr passt, der hat wohl beim Eisgenuss leicht übertrieben. 75 Kilokalorien hat eine Kugel Vanilleeis, da kommt unterm Strich ganz schön was zusammen und am Ende hilft dann auch kein Almased mehr für die gute Figur in Badehose oder Bikini. Wie es halt so ist: Alles, was schmeckt ist entweder ungesund oder macht dick!

Den Eisgenuss gab es natürlich auch früher schon. Allerdings mit dem Unterschied, dass die Sortenauswahl vor Jahrzehnten doch arg begrenzt war. So

war es einst wie ein Sechser im Lotto, wenn sich der Jüngling im Tante-Emma-Laden ein »Split« leisten konnte. Ein Eis, das nicht zu hundert Prozent aus Wasser bestand. Im Alltag war nämlich nur das »Capri« drin, heute würde man gefrorener Orangensaft dazu sagen.

An Festtagen wurde nach dem Essen eine Schnitte Dreierlei aus dem Discounter serviert. Das schmeckte eigentlich nach gar nichts, aber »Fürst Pückler« klang nunmal edel, also musste es gut sein. Eigene Meinungen gab's am Esstisch für die Knirpse damals eh nicht.

Wer heute vor den Auslagen beim Italiener steht, wundert sich, woraus die alles Eis machen.

Von Jugend an auf Erdbeer, Vanille und Schoko getrimmt, staunt der verhinderte Gourmet über Eissorten mit wohklingenden Namen wie Stracciatella oder Tiramisu. Eis aus exotischen Früchten wie Limette, Mango oder Maracuja und sogar aus Feigen wird Eis gemacht. Anders gesagt, man weiß eigentlich gar nicht mehr, was man nehmen soll.

Die neuesten, verrückten Eis-Erfindungen in den Großstädten gehen sogar noch einen Schritt weiter: Schon mal Karotten-Eis probiert? Oder ein Eis, das nach Gurke oder Sellerie schmeckt?

Bei Leberwurst-Eis (und das gibt's nicht nur für Hunde!) hört jedenfalls der Spaß auf. Leberwurst gehört aufs Brot, mit Senf und Gurke. Und nach dem Vesper darf es gerne ein Vanille-Eis sein, um die 300 Kilokalorien vollzukriegen. DIETMAR RUH

Kurz und bündig

Am Samstag Marktbummel mit Musik

Zell a. H. (red/dr). Einkauf mit musikalischer Begleitung: Das gibt's am Samstag, 7. Juli, beim Marktbummel im Zeller Städtle. Ab 7 Uhr bestücken regionale Anbieter die Marktstände auf dem Kanzleiplatz mit unterschiedlichen Produkten. Ab 10 Uhr gibt's auch Musik aus der Region. Dafür sorgt ZEH. Die drei Buchstaben stehen für Zell – Entersbach – Hombe. ZEH ist ein Zusammenschluss der Jungmusiker der drei Zeller Orchester, unter der Leitung von Stefan Polap. Die musikalische Umrahmung des Städtlemarkts ist übrigens ehrenamtlich. Deshalb freuen sich die jungen Musikerinnen und Musiker natürlich über Spenden. In der Turmstraße darf beim Floh- und Trödelmarkt gestöbert werden.

Musikverein feiert am Wochenende

Biberach (red/dr). Am Wochenende vom 7. bis 9. Juli findet im Park beim Bahnhof in Biberach wieder das Dorffest des Musikvereins statt. Am Samstag ab 16 Uhr eröffnet der TSC Harmersbachtal mit einer Tanteinlage das Festwochenende. Ab 19 Uhr sorgt die Musikgesellschaft Holderbank aus der Schweiz für Unterhaltung und die Tanzgruppe des TV Biberach wird mit einer Ballett-Showeinlage mächtig Gas geben. Danach wird »DJ Tanzbar« das Mischpult übernehmen. Der Sonntag beginnt mit dem Frühschoppen um 11.30 Uhr und steht mit vier Kapellen ganz im Zeichen der Blasmusik. Der Montagabend startet um 17 Uhr mit einem zünftigen Handwerker-Vesper begleitet von den Klängen des Musikverein Unterentersbach und endet mit DJ-Musik.

Patrozinium und Pfarrfest in Nordrach

Nordrach (red/dr). Am Sonntag, 8. Juli, feiert die Pfarrgemeinde St. Ulrich in Nordrach das Patrozinium und das jährliche Pfarrfest. Vor dem Fest findet um 9 Uhr ein Festgottesdienst in der Kirche statt. An die Messe schließt sich die feierliche Prozession unter Mitwirkung der örtlichen Vereine an. Anschließend wird das Pfarrfest in und um das Pfarrheim mit Frühschoppenkonzert des Gitarrenvereins sowie dem »Chor der Klänge« gefeiert. Den ganzen Tag über ist für Speisen und Getränke bestens gesorgt. Wie jedes Jahr gibt es wieder eine Tombola, deren Erlös der Pfarrgemeinde zu Gute kommt. Spenden für die Tombola können noch im Pfarrbüro abgegeben werden. Der Losverkauf läuft dann während des Pfarrfestes.

Redaktion Zell a. H.

Dietmar Ruh (dr) · Telefon 0 7803/92 68 00-52
Fax 0 7803/92 68 00-39 · E-Mail: rgz@reiff.de



Abschluss der »Kleinstadtponiere« in Berlin: stehend von links Tina Krüger (lokale Projektagentur Beverungen), Lars Porsche (BBSR), Hubertus Grimm (Beverungen), Eike Petzold (Belgern-Schildau), Frank Peuker (Großschönau), Dominic Daub (Kastellaun), Heidrun Hiller (Hochschule Neubrandenburg), Wolfgang Schuhmacher (Malente), Jana Frost (Rodewisch), Birgit Boller (Malente), Tanja Rönck (Malente), Katie Halfter (Bad Lobenstein), Jens Hoffmann (Hochschule), Steffen Keller (Mücheln), Roman Budnik (lokale Projektagentur Bad Lobenstein), Ludwig Börsig (Zell a. H.), Andreas Marggraf (Mücheln), Professor Hagen Eyink (Bundesministerium), Silke Andresen (Bundesministerium). Sitzend von links: Professor Peter Dehne (Hochschule), Zells Bürgermeister Günter Pfundstein, Thomas Weigelt (Bad Lobenstein) und Kerstin Schöninger (Rodewisch).
Fotos: Milena Schlösser/Dietmar Ruh

Ein Leitfaden für »Zell 2030«

Modellprojekt »Potenziale von Kleinstädten« endete offiziell mit einem Handlungskonzept für die Stadt

»Die Weichen sind gestellt!«, blickt Zells Bürgermeister Günter Pfundstein auf ein dickes Buch. Darin sind Chronologie und Ergebnisse des Modellprojekts »Potenziale von Kleinstädten in peripheren Lagen« festgehalten, für die Stadt eine Art Leitfaden ins Jahr 2030.

VON DIETMAR RUH

Zell a. H. Hinter der Stadt Zell liegen zwei Jahre, in denen über die mittelfristige Zukunft gebrütet wurde. Werkstätten, Treffen, Arbeitskreise und Themenfelder von Wirtschaft bis Straßenverkehr bestimmten seit der Eröffnungsveranstaltung im Juni 2016 die Arbeit im Modellprojekt des Bundesbauministeriums »Potenziale von Kleinstädten«.

Zell war eine von acht Kommunen, die ins Projekt aufgenommen wurden. Allen Städten stand fachliche Kompetenz der Hochschule Neubrandenburg zur Seite. Ende Juni fand nun die offizielle Abschlussveranstaltung in Berlin statt. Die Stadt Zell hat die zurückliegenden zwei Jahre inten-

siv genutzt. Das ist nicht zuletzt am Handlungskonzept zu erkennen, das Bürgermeister Günter Pfundstein und Daniel Lehmann von der projektbegleitenden Agentur Agilevent am Montag im Rathaus präsentierten.

Im Konzept sind die Ergebnisse der Sitzungen der Szenariogruppe enthalten, aber auch die Ideen von insgesamt sechs Arbeitskreisen, die sich mit den Themen »Wirtschaft«, »Tourismus und Kultur«, »Innenstadt und Handel«, »Wohnen und Lebensqualität«, »Vereine und Jugend« sowie »Verkehr« befassten. Alle Ergebnisse stehen unter dem Titel »Zell 2030«, insofern gab

es kurz-, mittel- und langfristige Ansätze. »Es geht bei allem darum, Zell für die Zukunft fit zu machen«, fasst Günter Pfundstein zusammen.

Bereit für Änderungen

Auch dem Bürgermeister ist klar, dass nicht alle Ideen 1:1 umgesetzt werden können. Und Günter Pfundstein ist auch klar, dass Neuerungen von der Bevölkerung nicht immer einfach so durchgewunken werden. Die Verkehrsberuhigung der Kirchstraße ist dafür das beste Beispiel. Pfundstein betont aber auch: »Entweder wir sind bereit für Änderungen oder wir lassen es.« Um eben diese Kirchstraße im un-

teren Teil für Fußgänger aufzuwerten, brachte Pfundstein die Idee, ins Spiel, ähnlich vor dem Rathaus Biberach eine gepflasterte Verbindung über die Hauptstraße zu schaffen.

Das Thema Straßenverkehr dürfte eine der größten Herausforderungen für die Stadt werden. Auch hier gibt es im Konzept Vorschläge, die alle zum Ziel haben, die vielbefahrene Hauptstraße durch Bypässe zu entlasten. Bei diesem Thema hat die Stadt auch ein Verkehrskonzept in Auftrag gegeben.

Dieses Verkehrskonzept und das Handlungskonzept Zells in allen Bereichen soll im Rahmen einer Einwohnerversammlung im November vorgestellt werden. Um »Zell 2030« auch übers Ende des Modellprojekts am Leben und Laufen zu halten, sollen die bisherigen Arbeitskreise beibehalten werden. Die liefern dann ihre Ergebnisse Stadtmarketing-Ausschuss und Bürgermeister zu, dann wiederum werden sie Thema im Gemeinderat. »Zell 2030 wird eine Kleinstadt mit Zukunft sein, in der man gerne wohnt, lebt und arbeitet«, so die Ankündigung des Bürgermeisters, nun die Umsetzung des Konzepts anzugehen.



Daniel Lehmann (links) und Bürgermeister Günter Pfundstein präsentierten die gebündelten Ergebnisse von »Zell 2030«.

Sabrina ist Zells erste »Shopping Queen«

Mädelsflohmarkt auf dem Kanzleiplatz bot Klamotten, Musik, leckeres Essen und einen spannenden Wettbewerb

Zell a. H. (mw). Am Samstag fand in Zell der erste »Mädelsflohmarkt« statt, in dessen Rahmen auch die »Zeller Shopping Queen« gekürt wurde. Als Zugabe zur Mode gab es auch ein großes kulinarisches Angebot und Musik, womit die Besucher unterhalten wurden.

Das Prinzip der »Zeller Shopping Queen« funktioniert wie in der gleichnamigen Sendung, die seit 2012 auf Vox ausgestrahlt wird. Drei Kandidatinnen durften für einen Betrag von 75 Euro ein komplettes Outfit, das die Gewinnerin danach behalten darf, nach dem sommerlichen Motto »Festival« aussuchen und wurden von drei Jurymitgliedern auf einer Skala von 1 bis 10 bewertet. Die drei Bewertungen wurden zusammengezählt, somit konnten maximal 30 Punkte erzielt werden.

Die Bedingung dabei war, dass nur die Stände des Flohmarkts besucht werden durften. Für Haare und Make-

up waren die beiden Friseur »Ketterer« und »Feinschnitt« zuständig. Die drei Kandidatinnen Hanna Bürkle, Celine Mossman und Sabrina Herrmann, die bei Facebook unter vielen anderen Kandidatinnen gelost wurden, hatten 90 Minuten Zeit, um das perfekte Outfit herauszusuchen.

17 Stände zur Auswahl

17 Stände voller Klamotten, Accessoires und Schuhen, die von Mädchen und jungen Frauen angeboten wurden, präsentierten ihre gebrauchte Ware. Auch Nicht-Kandidatinnen konnten hier Schnäppchen erwerben. »Die Stimmung hier ist ziemlich locker und ausgelassen und die Musik und das Essen passen sehr gut zu dieser Atmosphäre«, findet der 19-jährige Demian Kasper aus Oberharmersbach.

Nach 90 stressigen Minuten, in denen ein passendes Outfit gefunden werden musste, wurden die Kandidatinnen be-

wertet. Passend zum Festival-Motto wurden die drei jungen Frauen mit einem VW-Bus zum Kanzleiplatz gefahren. Auf einem kleinen Laufsteg wurden dann die Outfits präsentiert. Bei den Bewertungen waren sich die Jurorinnen meistens einig. Für Hanna gab es eine Gesamtpunktzahl von 24. Celine kam auf 27 Punkte insgesamt.

Die spätere Gewinnerin Sabrina erhielt zwei Mal neun und ein Mal zehn Punkte, also 28 Punkten insgesamt. Somit wurde sie Zells erste Shopping Queen. Die Gengenbacherin freut sich nun über ihr neues Outfit und einen riesigen, aufblasbaren Flamingo als Zusatzpreis.

»Es war richtig cool, dazu waren die Preise auf dem Flohmarkt ziemlich gut. Ich würde auf jeden Fall in Zukunft wieder mitmachen und fände es toll, wenn das nicht die letzte Suche der Shopping Queen wäre«, sagt Sabrina.



Sabrina Herrmann shoppte stilischer und wurde dadurch Zells erste »Shopping Queen«.

Foto: Marina Wußler